

URL: <http://www.swp.de/4341774>

Autor: HELGE THIELE, 29.07.2017

Landrat Wolff: Wir nehmen die Bedenken auf²

Mancher älterer Bürger im Landkreis fühlt sich an die 1990er Jahre erinnert. Damals war der Privatisierung des Müllheizkraftwerks ein heftiger politischer Streit vorausgegangen. Auch danach sorgte die Müllpolitik immer wieder für Aufregung und Diskussionen. Im Mai 2006 etwa lehnte der Kreistag mit nur einer Stimme Mehrheit den Bau eines zweiten Kessels ab.

Jetzt geht es wieder hoch her: Die Kritiker machen mobil – gegen die vom Betreiber EEW gewünschte und von der Kreisverwaltung befürwortete Erhöhung der Verbrennungskapazität von 157 600 auf 180 000 Tonnen pro Jahr. Es sind längst nicht nur die Grünen und ihnen nahestehende Umweltaktivisten, die davor warnen, dem Ansinnen von EEW stattzugeben. Das zeigt der Protest der Stadt Göppingen – angeführt vom christdemokratischen Oberbürgermeister Guido Till. Er hatte bereits in der Sondersitzung des Kreistags am Mittwoch angekündigt, die Stadt werde in Kürze „viele Fragen stellen, die bisher nicht beantwortet sind“.

Was Till als OB und Kreisrat besonders stützig macht, sind Medienberichte, wonach der chinesische Besitzer der EEW fest damit rechne, dass die Müll-Importe nach Deutschland zunehmen. Das sei offenbar der Grund, warum die Chinesen Milliardenbeträge in Verbrennungsanlagen investiert hätten. „Wir sind auf der richtigen Spur und es könnte schon noch das Ziel sein, zu erreichen, dass der Kreistag der Erhöhung der Verbrennungskapazität nicht zustimmt“, sagte Till am Freitagabend der NWZ.

Morten Holpert, Technischer Geschäftsführer der EEW in Göppingen, argumentiert anders. Die Anlage in Göppingen suche ihresgleichen in Deutschland, sagte er im Kreistag. Und die Chinesen seien bei EEW eingestiegen, um von der modernen Technik und Ausbildung hierzulande für China zu lernen. Ausgerechnet diese Woche – einen Tag nach der turbulenten Kreistagsitzung – vermeldete Frisch Auf Göppingen, dass EEW zur kommenden Saison neuer A-Sponsor des Handball-Bundesligisten wird – mit entsprechenden Werbeaufträgen. EEW wird von Frisch Auf als „starkes und in der Region verwurzeltes Unternehmen“ gelobt. Und Holpert wird mit den Worten zitiert: „Seit 1975 sind wir ein wichtiger Baustein in der umweltfreundlichen Abfallentsorgung der Stadt Göppingen und darüber hinaus.“

Die Frage, wie sich ein höherer Schadstoffausstoß durch mehr verbrannten Abfall auf die Luft und den Boden auswirken würde, halten Kritiker für unbeantwortet. Der Ruf nach Bodenproben wird lauter. EEW weist darauf hin, dass für die Anlage in Göppingen deutlich schärfere Grenzwerte gelten als die vom Gesetzgeber vorgegebenen – und dass diese strengerer Werte eingehalten werden. Schaubilder und Diagramme sollten dies in der jüngsten Kreistagsitzung verdeutlichen und den Kreisräten die Sorgen vor mehr Abfallverbrennung nehmen. Wie der Betreiber mitteilt, soll mit der geplanten Durchsatzserhöhung von durchschnittlich 10 000 Tonnen im Jahr „vorrangig weiterer Gewerbeabfall aus der Region angenommen werden“.

Die SPD-Fraktionschefin Susanne Widmaier gab im Kreistag zu bedenken: „Das Vertrauen der Menschen in Statistiken zu Schadstoffbelastungen ist in Zeiten von Dieselskandalen und den aktuellen damit verbundenen Affären äußerst gering.“ Umso wichtiger ist es Landrat Edgar Wolff, den am Mittwoch von den Kreisräten einstimmig beschlossenen Bürgerinformationsprozess in den Sommerferien umzusetzen. Wolff: „Damit nehmen wir die Bedenken aus der Bevölkerung auf und haben Gelegenheit, über die Auswirkungen der Durchsatzserhöhung zu reden und zugleich auch die Chancen für den Landkreis aufzuzeigen.“ EEW-Chef Holpert sieht „eine Chance, insbesondere kritisch eingestellte Bürgerinnen und Bürger mit unseren guten Argumenten zu überzeugen“. Der Göppinger Umweltmediziner Dr. Michael Jaumann hat diese Woche die Einschaltung eines neutralen Gutachters gefordert.

Leitartikel

Info über zwei Zeilen

Im Jahr 2016 kamen nach Angaben aus dem Landratsamt etwa 110 000 Tonnen des beim Müllheizkraftwerk angelieferten Abfalls aus kommunalen Hausmüllsammelungen. Neben dem Landkreis Göppingen (51 800 Tonnen) wurden Abfälle aus der Stadt und dem Landkreis Heilbronn (30 000 Tonnen), dem Schwarzwald-Baar-Kreis (28 000 Tonnen) und dem Landkreis Böblingen (2500 Tonnen) entsorgt. Rund ein Drittel der insgesamt im Göppinger Müllöfen verbrannten Abfälle stammen aus dem Gewerbe. Aus dem Landkreis Göppingen kamen rund 35 000 Tonnen. Weitere Gewerbeabfälle stammen aus den Landkreisen Esslingen, Rems-Murr und Alb-Donau.

Alle Rechte vorbehalten

Vervielfältigung nur mit schriftlicher Genehmigung

Copyright by SÜDWEST PRESSE Online-Dienste GmbH - Frauenstrasse 77 - 89073 Ulm